

Hessischer Referenzrahmen Schulqualität (HRS)¹

Hessisches Kultusministerium, Institut für Qualitätsentwicklung, Wiesbaden, Dezember 2011

Qualitätsbereich VI: Lehren und Lernen

Lehr- und Lernprozesse im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich bilden das „Kerngeschäft“ von Schule. Dabei sind die gültigen Bildungsstandards (Kerncurriculum), das daran anknüpfende und konkretisierende Schulcurriculum und ggf. noch gültige weitere curriculare Vorgaben (z.B. Lehrpläne, Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan) zu berücksichtigen (vgl. §§ 4 und 4 a HschG). Alle Anstrengungen sollen auf die Wirksamkeit der Lernarrangements und die Nachhaltigkeit der Lernprozesse ausgerichtet werden. Unterricht ist hierbei als sozialer Prozess zu verstehen, in dem in einem bestimmten Rahmen (Lernzeit/ Unterrichtsklima/ Regeln/ Rituale/ etc.) die Beteiligten gemeinsam am Wissen und Kompetenzaufbau arbeiten.

Dabei ist die Klärung der Rollen von Lehrenden und Lernenden von großer Bedeutung. So liegt die Verantwortung für das Lernen bei den Schülerinnen und Schülern. Sie muss ihnen zugemutet und zugetraut werden. Die Lehrkraft steuert den Lernprozess. Ihre Aufgabe ist es den Unterricht so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler auf ihrem individuellen Lern- und Leistungsniveau erfolgreich und motiviert am Unterricht teilhaben können. Darüber hinaus erhalten sie im Rahmen der individuellen Lernbegleitung die notwendige Unterstützung bzw. Hilfe. Damit Lernen für alle Schülerinnen und Schüler erfolgreich verläuft, spielen individuelle Förderung und die Stärkung des eigenverantwortlichen Lernens eine wichtige Rolle. Binnendifferenzierte Angebote (Aufgabenformate und Material) stehen den Schülerinnen und Schülern in diesem Rahmen zur Verfügung. Die Notwendigkeiten der spezifischen Fachdidaktiken werden dabei beachtet.

Das selbstorganisierte Lernen stellt demzufolge ein zentrales Paradigma der „prozess- und kompetenzorientierten“ oder „formativen“ Lernkultur dar. Nicht eine Lehrkraft entscheidet allein, wie, wo, wann (was und wozu) gelernt wird, sondern gestaltet mit den Lernenden in Rückbezug auf die Rahmenbedingungen den Lehr-/ Lernprozess. Der prozess- und kompetenzorientierte Unterricht setzt an individuellen Zielsetzungen der Lernenden an, impliziert gegenseitiges Feedback (SuS/ Lehrkraft) und wird kontinuierlich auf seine Wirksamkeit hin gemeinsam reflektiert.

Dimension: VI.1 Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen²

Der Unterricht orientiert sich an bildungspolitischen Vorgaben sowie am aktuellen fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und pädagogisch-psychologischen Forschungsstand. Er zielt auf den Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Die Schülerinnen und Schüler müssen die Möglichkeit erhalten den Unterricht ganzheitlich zu „erleben“, so dass kognitive Prozesse initiiert werden können. Handlungs- und Problemorientierung sollten dabei didaktische Prinzipien darstellen. Hierfür bedarf es herausfordernder Aufgabenstellungen, die die Anwendung des Gelernten gewährleisten, sowie vielfältige Gelegenheiten zum intelligenten Festigen und Üben eröffnen.

¹ Grundlage für das hessische Kerncurriculum (hessische Bildungsstandards) und die Leitfäden für die Fächer

² Die Kriterien der einzelnen Dimensionen sind im Schaubild auf Seite 3 aufgeführt.

Dimension: VI.2 Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse

Damit Schülerinnen und Schüler das Lernangebot erfolgreich nutzen können, ist es hilfreich, dass sie über Ziele, Zeit, Abläufe und Erwartungen Bescheid wissen. Eine gute und effektive Zeitnutzung ist dabei ebenso wichtig, wie eine klare inhaltliche, methodische und organisatorische Struktur der Unterrichtseinheit bzw. Unterrichtsstunde. Der „rote Faden“ muss für die Lernenden erkennbar sein (Wichtig: Transparenz über die Unterrichtseinheit geben: z. B. Themenleine, didaktische Treppe u. a.). „Aus Fehlern wird man klug“, sollte zum Leitmotiv des unterrichtspraktischen Handelns werden. Der Fehler sollte dabei als „Lernchance“ begriffen werden und Anlass zur Analyse geben („Wie bist du auf diese Lösung gekommen?“). Bestenfalls sollten Lehrkraft und Lernende darüber ins Gespräch kommen. Die Selbstreflexionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler muss von Anfang der Schulzeit gefördert und ausgebaut werden. Lerntagebücher, Lernjournale oder Lernportfolios können diesen Prozess anstoßen und den Lernenden helfen, eine realistische Selbstwahrnehmung zu entwickeln. Gegenseitiges konstruktives Feedback ist dafür unerlässlich. Das Lehrerfeedback muss kontinuierlich und möglichst zeitnah erfolgen. Für die Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe muss klar sein, wenn sie sich in Beurteilungs- oder Bewertungssituationen befinden (klare Trennung von Beurteilung und Bewertung). Deshalb ist die Transparenz über die Leistungserwartungen ebenfalls herzustellen. Eine angstfreie Lernatmosphäre sollte grundlegend sein (Abbau von Bewertungsangst und Versagensängsten/ „Angst blockiert Lernen!“). Die Lernenden sollten bestenfalls genaue Kenntnis darüber haben bzw. erhalten, wo ihre Stärken liegen und wo noch Entwicklungsnotwendigkeiten vorhanden sind.

Dimension: VI.3 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

Die Lehrkraft wird den vielfältigen und unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe gerecht, indem sie „Lernchancen“ anbietet und Zugänge zur erfolgreichen lernzielorientierten Teilnahme am Unterricht ermöglicht – Motto: „Handle stets so, dass neue Möglichkeiten entstehen!“. Individualisiertes Lernen als generelles Unterrichtsprinzip bedeutet, Lernen muss adressatengerecht initiiert werden, um den unterschiedlichen Lern- und Leistungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Voraussetzung hierfür und Grundlage jeder Unterrichtsplanung ist die Kenntnis der Ausgangslagen und der Lernstände der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Bei der weiteren Gestaltung der Lernarrangements gilt es, diese Besonderheiten so zu berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler sich auf variable und für sie passende Weise Kenntnisse aneignen können und ihre individuellen Kompetenzen ausbauen können. Dabei sind die Prinzipien von Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit beim Lernen zu beachten. Eine individuelle Rückmeldung zu den Lernergebnissen ist hilfreich. Dabei gilt es an den Stärken der Lernenden anzusetzen und stets ressourcenorientiert und wertschätzend mit ihnen umzugehen.

Dimension: VI.4 Lernförderliches Klima und Lernumgebung

Lernen ist ein aktiver, konstruktiver Prozess, bei dem auch emotionale und motivationale Faktoren eine wichtige Rolle spielen. Demokratische Erziehung (Erziehungsauftrag) ist dabei ein übergreifendes Prinzip, das der Gestaltung eines lernförderlichen Klimas zugrunde liegt. Anspruch muss sein, im Lernprozess eine Passung der Lehrkraft mit den Lernenden zu erzielen. Dabei ist ein wertschätzender und respektvoller Umgang auf „Augenhöhe“ unerlässlich. Eine konstruktive und gegenseitige Feedbackkultur prägt dieses positive Lehrer-Schüler-Verhältnis.

Qualitätsbereich VI: Lehren und Lernen

<p>VI.1 Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen</p>	<p>VI.1.1 Der Unterricht orientiert sich am Kerncurriculum für Hessen und dem jeweiligen Schulcurriculum bzw. an den Lehrplänen. Er entspricht den dort dargelegten fachlichen Anforderungen.</p>	<p>VI.1.2 Der Unterricht sorgt – unter Berücksichtigung von Anwendungssituationen – für den systematischen Aufbau von Wissen und Können, um den Erwerb fachlicher Kompetenzen zu ermöglichen.</p>	<p>VI.1.3 Beim Aufbau von Wissen und Kompetenzen knüpft der Unterricht an das Vorwissen und die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an.</p>	<p>VI.1.4 Zu erwerbende Kenntnisse werden durch Wiederholen, Kompetenzen durch intelligentes Üben gefestigt.</p>	<p>VI.1.5 Die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.</p>	<p>VI.1.6 Der Unterricht ist kognitiv herausfordernd und aktivierend.</p>	
<p>VI.2 Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse</p>	<p>VI.2.1 Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.</p>	<p>VI.2.2 Die Ziele, Inhalte, Anforderungen und der geplante Ablauf des Unterrichts sind transparent.</p>	<p>VI.2.3 Der Unterricht zeigt Variabilität von Lernarrangements – passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen.</p>	<p>VI.2.4 Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.</p>	<p>VI.2.5 Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert; die erworbenen Teilkompetenzen werden dabei auf die angestrebten Kompetenzen bezogen.</p>	<p>VI.2.6 Lern- und Bewertungssituationen werden im Unterricht voneinander getrennt.</p>	<p>VI.2.7 Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen für transparente Leistungserwartungen und Leistungsbewertungen.</p>
<p>VI.3 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen</p>	<p>VI.3.1 Die Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren die individuellen Lernstände der Schülerinnen und Schüler.</p>	<p>VI.3.2 Die Lehrerinnen und Lehrer schaffen im Regelunterricht differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen.</p>	<p>VI.3.3 Die Lehrerinnen und Lehrer geben individuelle Leistungsrückmeldungen.</p>	<p>VI.3.4 Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.</p>	<p>VI.3.5 Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.</p>	<p>VI.3.6 Die Umsetzung des Förder- und Erziehungsauftrags ist in den Lehr- und Lernprozessen sichtbar.</p>	
<p>VI.4 Lernförderliches Klima und Lernumgebung</p>	<p>VI.4.1 Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler pflegen einen von wechselseitiger Wertschätzung, Höflichkeit, Fairness und Unterstützung gekennzeichneten Umgang miteinander.</p>	<p>VI.4.2 Die Schülerinnen und Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbeurteilung; die Lehrkräfte ermutigen sie entsprechend.</p>	<p>VI.4.3 Das Lernen wird durch Einhaltung von Regeln und durch altersgemäße Rituale unterstützt.</p>	<p>VI.4.4 Die Lernumgebungen sind anregend gestaltet.</p>			